

228. Herbstlied.

Mahlmann.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Das Laub fällt von den Bäumen,
Das zarte Sommerlaub;
Das Leben mit seinen Träumen
Zerfällt in Asch' und Staub.</p> <p>2. Die Vöglein traulich sangen;
Wie schweigt der Wald jetzt still!
Die Freud' ist fortgegangen;
Kein Vöglein singen will.</p> | <p>3. Die Freude kehrt wohl wieder
Im künft'gen lieben Jahr,
Und alles tönt dann wieder,
Was hier verklungen war.</p> <p>4. Der Winter sei willkommen; 5
Sein Kleid ist rein und neu;
Den Schmuck hat er genommen,
Den Reim bewahrt er treu.</p> |
|---|---|

229. Die stummen Lehrer.

Albert.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Der rauhe Herbst kommt wieder;
Jetzt stimm' ich meine Lieder
In ihren Trauertönen.
Die Sommerlust vergehet,
Nichts in der Welt bestehet;
Der Mensch muß endlich selbst
davon.</p> <p>2. Du, Gott und Herr der Zeiten,
Willst, daß wir uns bereiten
Zu unsrer wahren Ruh';
Stets zeigst du dein Gemüte,
Schickst uns aus milder Güte
Auch stumme, stille Lehrer zu.</p> <p>3. Die Rose läßt sich brechen,
Wird niemals widersprechen
Des Gartenherren Hand;
Der Apfel zu genießen,
Fällt selbst zu deinen Füßen
Und lässet willig seinen Stand.</p> | <p>4. Und du, Mensch, wollts nicht eben
Dich deinem Gott ergeben? 10
Was ist dein größter Ruhm?
Daß er dich hat erschaffen,
Geziert mit Glaubenswaffen,
Zu seinem ew'gen Eigentum.</p> <p>5 Schickt er dann Kreuz und 15
Schmerzen,
Nimm, was uns kommt von Herzen:
Er meint's doch allzeit gut;
Und sind wir Gottes eigen,
So laßt uns stille schweigen 20
Zu allem, allem, was er thut.</p> <p>6. Wer mag der Welt Getümmel,
Erwählen für den Himmel?
Hilf, Christe, Gottes Sohn,
Daß wir uns stets gewöhnen, 25
Uns nur nach dir zu sehnen
Und deinem heil'gen Gnadenthron.</p> |
|--|---|

230. Der Storch.

Brehm.

Jedermann kennt den Storch, jedermann hat ihn lieb gewonnen. Sein Kommen und Gehen ist wie vor tausend Jahren noch heute das Zeichen eines Jahresabschnittes, ein Ereignis im Dorfe, ein Ereignis in der Familie. 30

Er liebt ein gemäßigtes Klima und kann namentlich große Kälte nicht vertragen; deshalb bricht er im Herbst zu seiner ungeheuren Reise auf. Bei uns erscheint er zwischen dem zwanzigsten Februar und dem letzten März, in manchen Jahren sogar erst im April, je nachdem die Witterung rauher oder wärmer ist, und verläßt uns schon Anfang Septembers wieder. 35

Er trägt sich stattlich und würdevoll, den Hals gewöhnlich in ein S gebogen, bei schlechter Laune oder trüber Stimmung aber tief heruntergehakt,